Auf glitschigem Parkett

Autor(en): **Sautter, Erwin A. / Fehr, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-609404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf glitschigem Parkett

VON ERWIN A. SAUTTER

Die Vorschau auf die Freitagsrunde vom 18. Mai 1990 am Schweizer Fernsehen las sich wie folgt: «So viele Ärzte pro Einwohner wie in der Schweiz gibt es in keinem andern Industriestaat der Welt. Krankenkassen und Preisüberwacher kritisieren die zu hohen Arztkosten. Doch die Ärzte wehren sich. Es diskutieren die Ärztin Regina Siegenthaler, Grütli-Direktor Rudolf Brühlhart, Preisüberwacher Odilo Guntern und Konsumentenschützer Roland Seiler.»

Und dann ging's so um 21 Uhr unter der umsichtigen Gesprächsleitung von Wirtschaftsredaktor Urs P. Gasche los. Ausserordentlich war dabei, dass man für einmal eine Frau ins Studio Leutschenbach geholt hatte, die nun aber ausgerechnet drei Männern gegenübersass, die vermutlich gegensätzliche Standpunkte vertreten würden, sowie einem Moderator, der auch nicht unbedingt das Heu auf der Bühne der Mediziner haben konnte.

Eigentlich hätte man sich nach dieser Freitagsrunde unter Beteiligung von einigen Anrufern aus dem Zuschauerkreis des Fernsehens DRS zur Ruhe legen können, wenn einem nicht das Geständnis der Bieler Ärztin Regina Siegenthaler, die mit ihrem Gatten Henri zusammen eine Doppelpraxis am Passarellenweg in der Uhrenstadt betreibt, sie komme auf einen Stundenlohn von Fr. 73.25 – oder so ungefähr –, den Schlaf der Gerechten geraubt hätte. Nicht genug: Frau Siegenthaler war auch mit Vergleichszahlen zur Hand, wobei die Stundentarife vom Monteur bis zum Krankenkassendirektor alle deutlich über den Ansätzen der Bieler Ärztin lagen. Aber am Tarif liess die praktizierende Dame, die doch vermutlich von der Ärztegesellschaft ins Fernsehstudio delegiert worden war, nicht rütteln. Dabei gehört Frau Siegenthaler auch noch zum vielbeneideten Kreis der selbstdispensierenden Ärzte. Aber da war Aussage gegen Aussage, und die Frage nach der Wahrheit blieb im Studioraum und in der trauten Stube des Fernsehenden am Freitagabend.

Und dann kam uns am anderen Morgen die *Neue Zürcher Zeitung* (Samstag/Sonntag, 19./20. Mai 1990) zu Gesicht. Gerhard Kocher zitierte in seinem Beitrag «Konkrete Reformansätze im Gesundheitssystem» aus einer Auswertung der Krankenkassendaten des Kantons Jura. 1987 betrug der Krankenkassenumsatz – er macht rund 60 Prozent der Totaleinnahmen eines freipraktiziernden Arztes aus – im Durchschnitt 200 000 Franken. Der Maximalbezug eines besonders tüchtigen Medikus im Jura lag indessen bei 1 197 000 Franken. Unterschiede gab's da auch beim Medikamentenverkauf zu verzeichnen. Während der Schnitt bei 33 000 Franken lag, brachte es ein ganz gewiegter Pillen-, Salben- und Arzneiwasserverschreiber auf 558 000 Franken pro Jahr ...

Wir haben dann noch einmal und mit nüchternem Magen versucht, das Stundenhonorar der Bieler Ärztin zu errechnen, das doch als Schweizer Durchschnitt hätte dienen sollen, wenn Frau Siegenthaler schon stellvertretend für ihre Standeskolleginnen und wohl auch die Medizinmänner vor die Kamera gesessen war; aber auf die Fr. 73.25 kommt nur, wer die Achtzigstundenwoche kennt.

RENE FEHR